

Ä37 Gerechte Gesellschaft

Antragsteller*in: Magdalena & isaak

Text

Von Zeile 193 bis 201:

anderen Akteur*innen des aktuellen Antisemitismus verlängern. Mit uns hat Antisemitismus an der Universität keinen Platz.

Rassismus und Antiziganismus sind Lebensrealität von zahlreichen Studis an der Uni Münster. Wir erkennen diese Realitäten an und solidarisieren uns mit allen Betroffenen. Aber bloße Solidaritätsbekenntnisse reichen nicht aus - uns ist es wichtig, dafür zu kämpfen, dass BIPOC selbst mehr Gehör finden und ernst genommen werden. Wir setzen uns deshalb für den Erhalt des BIPOC-Referats (Black, Indigenous and People of Colour), der Beauftragung für geflüchtete Studierende und für die Etablierung einer Antirassismusbeauftragung ein.

Wir setzen uns auch, entgegen der noch immer bestehenden De-Thematisierung deutscher Kolonialgeschichte, dafür ein, sie stetig weiter in den Fokus zu rücken, aufzuarbeiten und fortwährend wirkende Strukturen sichtbar zu machen. Wir erachten die Beschäftigung mit Kolonialismus als integralen Bestandteil aller geisteswissenschaftlichen Fächer. Aber auch für Studierende aus Fachbereichen, die bei erster Betrachtung wenig historische Bezüge haben, sind diese Inhalte relevant, unter anderem um die eigenen Rassismen zu verstehen und dekonstruieren zu können. Deshalb sollten sie, wenn nicht in den Fachbereichen, zumindestens in den Allgemeinen Studien studiengangübergreifend die Möglichkeit bekommen, sich intensiv mit der deutschen Kolonialgeschichte, in etwa mit dem Völkermord an den Herero und Nama, auseinanderzusetzen.

Um die eigenen Rassismen zu erkennen und zu verstehen, brauchen wir außerdem umfassende Angebote, die sich auch speziell an weiße Studierende richten. Konkret schlagen wir vor, Kurse zu den Themen Critical Whiteness und Allyship im Rahmen der Allgemeinen Studien für alle zugänglich zu machen. Auch intern als Hochschulgruppe setzen wir uns deshalb mit diesen Themen auseinander.

Rassismus ist eine strukturelle, hartnäckige Machtstruktur - deshalb müssen wir ihn auch mit tiefgreifenden Strukturveränderungen angehen. Um bis dahin wenigstens einen Teil der Benachteiligungen an der Uni zu bekämpfen, fordern wir eine gänzliche Anonymisierung aller Prüfungsleistungen. Studierende dürfen nicht aufgrund eines vermeintlich "anders" klingenden Namens benachteiligt werden. Dozierende, die nicht willens oder in der Lage sind, ihre eigenen Rassismen und den Eurozentrismus ihrer Lehrinhalte zu reflektieren, sondern diese bloß weiterhin bestärken und reproduzieren, dürfen nicht weiter lehren. Wir unterstützen hier eine unabhängige Beschwerdestelle als ersten wichtigen Schritt.

Wir stehen für Selbstbestimmung und dazu gehört ausdrücklich auch, dass alle Studierenden tragen können, was sie möchten. Eine Muslima, die ein Kopftuch trägt, sollte sich dafür niemals rechtfertigen müssen und darf in keinem Hörsaal, keiner Mensa und auch nicht in der Stadt dafür angefeindet werden. Zudem fordern wir von der Universität, an allen Fachbereichen Gebetsräume für gläubige Studierende zu schaffen. Die Uni Münster ist keine Campus-Universität und muss auch hier ihrer dezentralen Lage gerecht werden.

In unserem Einsatz gegen Rassismus begrüßen wir die Neubildung des BIPOC (Black, Indigenous and People of Colour) Referats im AStA. Die Referent*innen vertreten die Statusgruppe der BIPOC-Studierenden der Universität Münster. Dies ist ein Schritt in die richtige Richtung. Wir fordern weiterhin einen kritischen Umgang mit rassistischen und kolonialen Denkmustern in der Lehre und

bei den Dozierenden. Hier soll langfristig eine unabhängige Aufsichts- und Beschwerdestelle geschaffen werden.